

Schmuckes Vereinsboot lockt in den Club

Schnuppersegeln auf einem Dickschiff. Dann rein in den Verein und für kleines Geld auf einer seegehenden Yacht von fitten Seglern in kleiner Crew lernen. Dieses Konzept des Vereins Bremer Segelfreunde (VBS) wirkt wie ein Magnet: Ein Dutzend neuer Mitglieder hat die „VerBoo“ jetzt in ihrer dritten Saison schon angelockt. Und manch einer hat sich nach den ersten Törns auf der Beneteau Océanis 31 ein eigenes Boot gekauft, berichten Bernd Oltmann und Marc Schütz vom VBS-Vorstand.

Bernd Oltmann sitzt kaum im Cockpit, da fällt ihm auf, dass offenbar ein Mitsegler auf die offene Plexiglasabdeckung des Motorpanels getreten ist. Das Teil hängt samt Verkleidung windschief herum. Marc Schütz kann seinen Ersten Vorsitzenden aber sofort beruhigen: „Der Verursacher hat das sofort im Logbuch festgehalten, ersetzt den Schaden und will sich auch kümmern.“ Und Bernd Oltmann versichert, dass so ein Malheur ei-

chen Abend einfach noch ein paar hundert Kilometer weiter nach Stettin. Schütz: „Wir haben die sofort gekauft.“ Per Landtransport kam das 9,66 Meter lange und 3,39 Meter breite Boot im Februar 2018 an die Lesum.

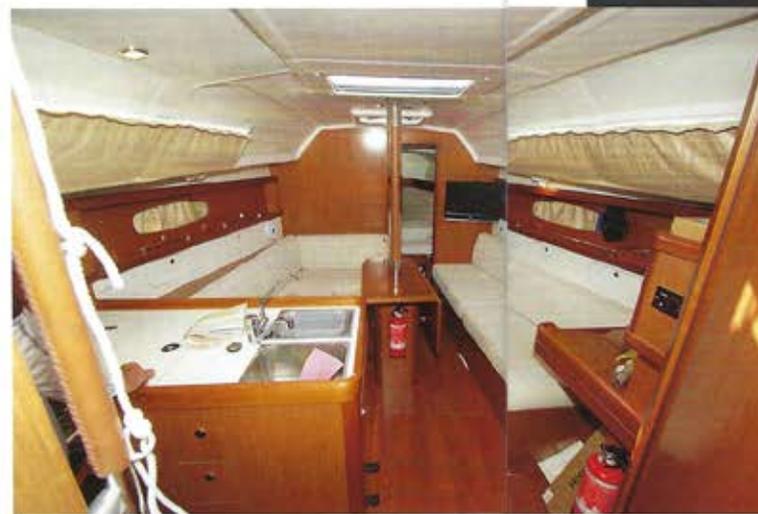
Die Beneteau erfüllte die Kriterien voll. Oltmann: „Die Basis war für mich eine Rollfock und eine Großschotführung vor der Sprayhood. Ungeübte Leute haben im Cockpit da sonst schnell ihre Beine zwischen den Leinen.“ Das Rollgroß war dabei, hätte aus VBS-Sicht aber nicht unbedingt sein müssen, genauso wenig wie der Flachbildschirm im Salon. Wichtiger war das Platzangebot – ausreichend für vier Leute in Kammern und Cockpit. Eine starke Maschine hatte

Beneteau Océanis 31 ermöglicht VBS-Mitgliedern ohne Boot das Segeln

gentlich die Ausnahme ist: „Unsere Schadensbilanz mit dem Schiff ist sehr gering. Es geht wenig kaputt.“ Das Konzept sei etwas ganz anderes als das von kommerziellen Vercharter-Unternehmungen: „Unser Ziel ist es, mit diesem Schiff Seemannschaft zu vermitteln und Menschen für das Fahrtensegeln zu begeistern – ganz bewusst geht es nicht um Regatta- oder Langfahrtsegeln. Das macht in Bremen die Segelkameradschaft und das macht sie auch gut.“

Oltmann hat die Idee zu einem Vereinsboot mit dem Wechsel an der Vereinsspitze zusammen mit dem ehemaligen Vorsitzenden geboren: „Dieter Drücker wollte damals seine Seahawk 37 ‚Seefalke‘ verkaufen. Wir haben sie übernommen. Sie war aber für unseren Zweck als Zweimaster immer ein bisschen zu schwer zu händeln.“ Trotzdem sei auch die Mitgliederwerbung durch die „Seefalke“ schon ganz gut angelaufen. Oltmann: „Als ich den Verein übernahm, sank unsere Mitgliederzahl. Wir haben dann gesagt: Wir ermöglichen hier Leuten das Segeln, die sich bewusst kein eigenes Boot leisten wollen: Weil sie vielleicht nur zweimal im Jahr kurz rauswollen und noch zig andere Hobbys haben.“

Die „Seefalke“ wurde schließlich verkauft. Oltmann und Schütz erinnern sich noch gut an die nach einem Nachfolgeboot: Im Osten war eine Bavaria 30 ausgespäht worden. Aber in Stettin war noch die Beneteau Océanis 31. Und so fuhr man am glei-



die Stettinerin auch noch und bestechende 1,30 Tiefgang – optimal für Fahrten auch mal unter den Ostfriesischen Inseln.

Unternehmer Bernd Oltmann ging in die Pflicht und legte die 47.000 Euro auf den Tisch. Das Schiff muss in der Saison tatsächlich als Segelgeld nur seine Betriebskosten wie die Kosten für Wartung, Pflege und Versicherung tragen, was den Tagessatz von 45 Euro für das gesamte Boot pro Tag erklärt. Ein paar Euro Spritgeld und eben Proviant und Hafengebühren kommen allenfalls noch oben drauf. Plötzlich gab es die Möglichkeit zum günstigen Segeln auf einem Top-Fahrtschiff mit aktuellen Linien. Das sprach



Bernd Oltmann (links) und Marc Schütz freuen sich, dass ihr Vereinsboot so gut ankommt. Fotos: Kölling

Die Kajüte der „VerBoo“ sorgt für Behaglichkeit.

sich herum und tut es noch. Oltmann ist rückblickend sichtlich zufrieden, zumal er seine Erfahrungen der eigenen Beneteau 37 mit in den Kauf einfließen lassen konnte: „Das Projekt Vereinsboot blühte eigentlich schon mit der Namensfindung so richtig auf.“

Ein offener Kreis von 20 bis 25 Menschen fährt inzwischen auf der „VerBoo“. Als Name wurde schlicht die Abkürzung von „Vereinsboot“ gewählt. Für die Altersstruktur im Verein wurde der „VerBoo“-Effekt zum ausgleichenden Element. Die über 60-Jährigen sind noch da, aber jetzt auch wieder 20-Jährige. Niemand muss sich sorgen, als Anfänger mit dem dann doch großen Boot al-

lein gelassen zu werden. Beim Törntreffen vor der Saison besprechen alle gemeinsam, was und wann jeder gerne unternehmen möchte und schon finden sich Crews. Und aus den Zielen entstehen Fahrtenpläne.

Der zweite Vorsitzende Marc Schütz erzählt vom Schifferrat und dessen Vorständen Maik Wendt, Michael Heilmann und Volker Haase: „Da gibt es immer eine Verständigung, wer wann mit wem fährt. Und uns ist es ja auch am liebsten, wenn die „VerBoo“ möglichst jedes Wochenende weg ist.“ So sei das Schiff dieses Jahr schon in der Ostsee, aber eben auch unter den Ostfriesischen Inseln gewesen. Bei der Weser-Herbst-Regatta sollte sie auch antreten, was sich aber wegen der Absage der Veranstaltung zerschlagen hat. Wobei die Weser-Herbst eine der wenigen Ausnahmen darstellt, bei denen „VerBoo“ auch mal richtig auf Speed getrimmt wird – inklusive Setzen des 75-Quadratmeter-Spinnakers. Den dürfen beim VBS nur die ganz erfahrenen Skipper mit auf Tour nehmen.

Weitere Infos zu „VerBoo“ gibt es unter www.verein-bremer-segelfreunde.de.

Volker Kölling